



Betreut von Prof. Karin Schmidt-Ruhland  
Fachbereich Spiel- und Lerndesign  
Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle  
Sommersemester 2011

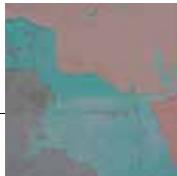
---

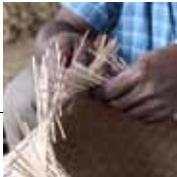
# • Jogadores in Mosambik

ein Semesterprojekt von Julia Senft,  
Johanna Padge und Stefanie Kretschmer

# ● Reisedokumentation

Teil 2: Eindrücke aus Mosambik









• Erste Eindrücke von Maputo, einer am Indischen Ozean liegenden Millionenstadt.







- Beim Besuch einer technischen Berufsschule besichtigten wir die Werkstätten. Die Sicherheitsvorkehrungen beim Umgang mit Maschinen waren im Vergleich zu den von uns gewohnten Verhältnissen sehr schlecht.



Die Escola Nacional des Artes Visuais ist die nationale Schule für visuelle Künste in Mosambik. Sie besteht aus mehreren Fachbereichen: Textilgestaltung, Keramik, bildende Kunst und Grafik. Die ENAV ist eine Sekundarschule, deren ungefähr 300 Schüler zuerst eine vierjährige künstlerische und anschließend eine einjährige pädagogische Ausbildung durchlaufen. ENAV-Absolventen arbeiten nach ihrem Abschluss als freie Künstler, angestellte Grafiker und Kunstlehrer an Sekundarschulen. An diesen werden Lehrer für verschiedene Bereiche gesucht, denn noch immer gibt es bei weitem nicht genug Sekundarschulen und Lehrer für alle.

Bis vor kurzem war die 1989 gegründete ENAV die einzige Ausbildungsstätte im künstlerischen Bereich. Doch im Jahr 2009 wurde die ISarC gegründet, das Instituto Superior de Artes e Cultura. Dieses ist die erste Hochschule für Kunst und Design, die es in Mosambik gibt. Im Fachbereich Design versucht die ISarC einen eigenen Weg zu finden. Einerseits orientiert sie sich an den Vorbildern ihrer Partnerhochschulen und wurde bei ihrer Gründung von norwegischen Professoren begleitet. Andererseits ist die Lebensrealität in Mosambik weit entfernt vom Designbegriff hochtechnisierter Gesellschaften. Und natürlich bleibt auch die Frage nach einer eigenen, mosambikanischen Auffassung von Kunst und Design.

Zu kämpfen haben beide Schulen und ihre Absolventen mit dem geringen Ansehen, welches Künstler in Mosambik genießen. Und dies in einem Land, aus dem sehr wohl international bekannte Künstler kommen, wie der Maler Malangantane, der Bildhauer Chissano, die Keramikerin Reinata oder der Fotograf Ricardo Rangel. In einem Land in dem die meisten Menschen mit dem Wenigsten auskommen müssen und die traditionelle Kultur durch die Urbanisierung immer mehr verloren geht, fehlt das Verständnis für die Anliegen der Künstler und Designer. Diejenigen, die sich glücklich schätzen eine höhere Schule besuchen zu können, streben meistens einen Beruf an, der ihnen ermöglicht ein gesichertes Einkommen zu haben. Künstler betreiben oft eher Kunsthandwerk, welches sich gut an Touristen verkaufen lässt. Das Kulturerbe der mosambikanischen Kunst, z.B. die Schnitzkunst der Makonde, geht somit verloren. Auch in den Medien ist die mosambikanische Kunst und Kultur kaum vertreten. Sie werden von südafrikanischer Produktwerbung, brasilianischen Telenovelas und zairischer Musik bestimmt. Erst in den letzten Jahren wurden einige junge Mosambikaner erfolgreich und sind Vorbild für nachfolgende Generationen.



## Zement versus Strohütte

Das Wohnen in Mosambik ist sehr verschieden. Es gibt große Unterschiede zwischen der Stadt und dem Land, aber auch innerhalb des urbanen Raums. Die Innenstadt Maputos wird Zementstadt genannt. Hier stehen viele Hoch- und Einfamilienhäuser. In den Vierteln der Einfamilienhäuser, zu denen meist ein Vorgarten gehört, wohnen reiche Mosambikaner oder Ausländer. An den Toren dieser Grundstücke sitzen meist ein oder zwei Wächter, die für Sicherheit und Ordnung sorgen.

Umgeben wird die Innenstadt von den sogenannten Bairros. Hier wohnt der Großteil der Mosambikaner. Sie leben in Häusern und Hütten, die sie meist selbst gebaut haben. Die Unterkünfte bestehen aus Holz, Stroh, Wellblech, Stein und Schrott von der Mülldeponie.

Auf dem Weg von Maputo nach Inhambane kommt man durch ländlich geprägte Gegenden. Von der Straße aus sieht man zwischen den Palmen immer wieder ein paar kleine Häuser und Hütten stehen. Sie haben meist ein Strohdach und wurden aus Holz und Lehm gebaut. Dann kommt kilometerweit nichts und dann sieht man wieder ein paar Häuser. In diesen Siedlungen gibt es keinen Strom. Wo man tagsüber noch Häuser sah, flackert hier und da ein Feuer, wenn es dunkel wird.







- Ein paar nackte Füße und ein Haufen Schuhe, wer denkt dabei schon an ein Kennenlernspiel? Die Aufgabe bestand darin, sich auf den Stühlen stehend dem Alter nach zu ordnen, ohne dabei den Boden zu berühren. Eine weitere Herausforderung waren die unterschiedlichen Sprachen. Hier galt es sich kreativ mit Händen und Füßen zu verständigen. Nach dem erfolgreichen Ordnen mussten die Schuhe den Besitzern wieder zurückgegeben werden. Nur welcher gehört zu wem?





Für die 120 Personen des Internats wurde auf einem kleinen Feuer gekocht. Es wurde eins nach dem anderen erwärmt und gebraten. Bei den Mengen die den Kochtopf passierten, war es nur verständlich, dass die ersten Portionen schon erkaltet waren bis die letzte fertig war.





## Warum das so lange dauert

In der ganzen Internatsküche gibt es genau ein Messer. Ein Heiligenschein. Morgens beim Pommes schälen und zerschneiden helfen sollen, so ganz schnell ~~geht~~ kann das kochen so nicht gehen. Die Pfanne über Feuer frittiert. Portion nach Portion. Als Taco-Tuco und Nadeira vor, doch einfach einen großen geht es viel besser.

Die Lebensmittel werden in einem Raum eingeschlossen mitnimmt. Nur leider ist die Frau mit dem Schlaf mal nicht anfangen oder nicht weiterkochen.

## Jeden Tag Reis

Jeden Tag Reis mit füllhuhn aus Südafrika (obwohl vielleicht das ein oder andere Sportbrüchler (da ma) mit dabei ist), füllfische aus Malakka, mit Hühnersp. - Bohnensuppe, mit füllhuhn, mit füllfische, mit Hühnersp. - Bohnensuppe, mit Tomatensuppe, mit Platypa, mit Platypa mit kochsen, mit füllhuhn, mit kodifischsuppe kommen Frites mit Frühstück, Brot zum Tee Kekoskrötchen zum Tee, 2 mal auch Nudeln mit ketchup, Reis mit Hühnersp. - Bohnensuppe...

Die Füße und das Rind sind tiefgefroren - woher sie kommen weiß man nicht. Die Fische kommen laut Theo-Tuco aus Namibia, auch tiefgefroren.

ackebeil mit wackeligen Griff. Als ein paar von uns bekommen sie ein Buttermesser als Werkzeug. Ihre Fritten werden auch in einer mittelgroßen Wirt esneut eines morgens mit helfen, schlagen einen Topf mit mehr Öl zu nehmen. Danach

sen damit sich das Küchenpersonal nichts davon tut und nicht immer da. So kann das Personal manch-

## 1 Workshop, 2 Tage, 3 Orte

Diesen Workshop werden wir wohl nie vergessen. Die Vorbereitungen dafür hatten wir in Halle getroffen. Dabei stand weder fest an welchem Ort, noch zu welchem Zeitpunkt er stattfinden sollte. Jeder hatte so seine Vorstellung, doch dann kam alles ganz anders. Erst in Inhambane trafen wir alle mosambikanischen Schüler die an dem Projekt teilnehmen sollten. Zudem stand lange Zeit nicht fest, wo das Projekt umgesetzt werden sollte. Erst als dies geklärt war, konnten wir tatkräftig starten. Alle Teilnehmer hatten Lust endlich loszulegen. Den ersten Teil des Workshops machten wir auf dem Gelände, auf dem wir untergebracht waren. Hier gab es einen Pavillon, der reichlich Platz für alle bot. Nachdem Symbole und Projekte vorgestellt waren, endete der erste Teil. Nach einer langen Wartezeit und einer aufregenden Suche nach Personen, die im außereuropäischen Ausland Auto fahren dürfen, starteten wir zu einem wunderschönen Strand. Weißer Sand quietschte unter unseren Füßen. Die Luft war angenehm. Hier begannen wir das Speeddating, Teil zwei unseres Workshops. Ein ungewöhnlicher Ort mit besonderen Herausforderungen. Der Untergrund war nicht gut geeignet zum Zeichnen. Und wir mussten die Papiere unter kleine Sandhaufen klemmen, um sie vorm Wegwehen zu schützen. Die Kulisse jedoch war traumhaft. Sonne, Strand und Meer verschönerten uns die Pausen. Da die Sonne in Mosambik recht früh untergeht, mussten wir unsere Speeddatingrunde beenden und in die Unterkunft zurückfahren. Im Essensraum wurde sie schließlich beendet. Am nächsten Tag sollte es weitergehen. Der Morgen kam, wir frühstückten und dann warteten wir auf den Bus, denn auch dieser Tag sollte am Strand verbracht werden. Wir warteten sehr lange. Nach einer längeren Fahrt, liefen wir noch eine Weile durch einen Palmenwald. Den Fußmarsch hinter uns, stürzten sich einige erstmal in die Wellen. Die kurze Abkühlung tat gut und der Workshop konnte weitergehen. An diesem Tag sollten Ideen herausgefiltert werden, die ansprechend und umsetzbar waren. Es wurde in Kleingruppen gearbeitet, diskutiert und gezeichnet. Nach einer gemeinsamen Abschlussrunde in der alle Projektideen vorgestellt wurden, war der Workshop beendet. Durch die Ortswechsel war es sehr anstrengend die Leute bei Laune zu halten und neu zu motivieren. Die Ablenkung durch die Umgebung war sehr stark. Trotzdem sind viele kreative und witzige Ideen entstanden und dem Großteil hat der Workshop große Freude bereitet.

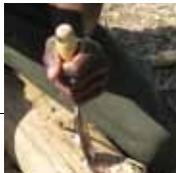
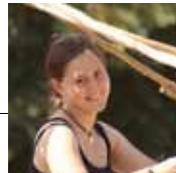






- Als wir einige unserer mosambikanischen Kollegen verabschiedeten, wollten wir noch ein gemeinsames Gruppenfoto machen. Wir stellten uns hin und positionierten den Fotoapparat. Während wir freundlich in die Kamera schauten, kamen ein paar Jungs und betrachteten neugierig das kleine Bild auf der anderen Seite. Das war für alle ein lustiger Moment.





Es wurde improvisiert, wenn es keine konventionellen Lösungen gab. So zum Beispiel musste Rainer als größter der Gruppe für Valoi die Leiter machen. In jeglicher Hinsicht wurde zusammen gearbeitet.







Mosambik. Ein Land in dem Kinder meist mit selbstgemachtem Spielzeug spielen: Drachen aus Stöckchen und alten Plastiktüten, Kreisel aus jungen Kokosnüssen, Treibkreisel, Fallschirme erstellt aus Plastiktüten und Steinchen. Am auffälligsten in ihren kunstvollen Ausführungen sind jedoch die aus Draht gefertigten Autos, die von ihren Besitzern allein oder in Gruppen durch die Straßen gelenkt werden. Wir waren fasziniert von diesen Fahrzeugen. Schon bei der Materialbeschaffung bedarf es einer großen Flexibilität. Drahtautos werden aus den unterschiedlichsten Recyclingmaterialien hergestellt. Neben Draht und Dosen werden Kronkorken, Plastikflaschendrehverschlüsse, das Gummi alter Fahrradschläuche, feiner Draht aus Motorelementen und vieles mehr genutzt. Diese Materialien befinden sich nicht unbedingt in der näheren Umgebung der Kinder. Ist ein Material nicht verfügbar, müssen die Fahrzeugbauer Lösungen finden und z.B. statt dünnem Draht zerschnittene Fahrradschläuche nutzen. So bilden sie die Fähigkeit aus, zu improvisieren und sich selbst in einer unbekanntenen Situation etwas Neues beizubringen, z.B. die Handhabung von neuen Materialien. Nach der Beschaffung des Materials, ist die nächste Herausforderung die Herstellung eines funktionsfähigen Spielzeugautos. Dieses Auto ist in der Regel nicht nur rollbar, sondern wird mit einer beweglichen Achse und einer verlängerten Lenkstange versehen. Dies macht ein Lenken selbst im schnellen Lauf möglich und es macht einfach mehr Spaß. Natürlich haben die meisten Kinder Vorbilder für ihre Fahrzeuge. Diese sind sowohl richtige Autos, als auch Spielzeugautos anderer Kinder. In den meisten Phasen des Fertigungsprozesses sind diese Vorbilder jedoch nicht in der Nähe. Die Fahrzeugbauer verbinden also ein Nachahmen mit einer freien phantasievollen Tätigkeit, die ein genaues Beobachten der Umwelt voraussetzt. Hinzu kommt, dass die Autos größtenteils ohne Werkzeuge gebaut werden. Der Draht wird ohne Messwerkzeuge angepasst und ohne Zange gekürzt und gebogen. Es werden die Zähne zum Biegen oder die Betonfläche zum Abschleifen einer Kante zur Hilfe genommen.

Warum aber bauen Kinder in Mosambik Spielzeugautos? Zuerst einmal haben die allermeisten mosambikanischen Familien nicht die finanziellen Möglichkeiten ihren Kindern Spielzeug zu kaufen. Zum anderen gibt es auch keine Tradition Spielzeug zu kaufen, stattdessen aber eine Kinderkultur der eigenen Spielzeugfertigung. In dieser Subkultur ahmen Kinder gleichaltrige und ältere nach. Zudem schaffen sich die Kinder durch den Bau eines Spielzeugs etwas, was oft ihren einzigen persönlichen Besitz darstellt. Alle anderen Güter gehören der Familie. Besitztümer wie Kleidung, Schultaschen und Stifte werden normalerweise mit Geschwistern geteilt. In Mosambik wird auch mit vielen anderen rollenden Spielsachen gespielt: Autoreifen werden gerollt, Fahrradfelgen werden mit Stöckchen angetrieben und sogar Farbrollen werden an einer Stange spazieren geführt.









- Der Elefant sollte aus Stahlbeton gefertigt werden. Hierzu musste ein Gerüst aus Bewehrungsstahl gebogen werden. Die Eisen wurden mit dünnem Draht verbunden.





Nasser Platz ist schon ein Spielplatz daneben ist ein Sand-Fußballplatz.  
Es gibt viele Bäume und somit auch viel Schatten. Auf dem Spielplatz  
durchgastete, aber noch benutzbare Rutsche, ein großer Wasserbecken  
Brücke, aber ohne Wasser, stark quietschende Schaukeln, ein Klettergerüst  
ein oder andere Ben leicht ungerartet ist, eine Betonklötzlandtschaft  
woll mal ein Dach hatte. Alles ist doch recht gepflegt, es gibt sogar  
das, wie wir feststellen, fast täglich gekehrt wird. Schaut man  
bricht die Ordnung an den Kanten und Ecken runter. Da  
kann <sup>dem</sup> ein oder anderen Kackhaufen vorsehen. Das gleiche Schickel  
Klotzlandchaft. Fast zu schweigen von Toilettenhäuschen. In  
Betonklötzlandchaft liegt zu dem so einiges an Kanten Verpackung  
und Kantomer herum. Naja. Wir hatten so das zusammen, was  
wir zusammenbringen wollten. Angestrichelte der Stadt können  
was Toilettenhäuschen und das Labyrinth. Diese Freck wir  
vor Ort gleich vorbraut. Da ist dann die Kacke ganz schön  
am dampfen. Aber wir fühlen was so alle doch sehr viel was  
bei der Arbeit. Es sind eigentlich immer einige Kinder auf dem  
Platz. Nachmittags ein paar mehr. Dann kommen auch Jungs  
und spielen Gitarre, singen und spielen Fußball. Im großen  
und ganz anders als eine recht schöne Atmosphäre. Freud

# Unser Platz

Der Platz ist schön.  
Es gibt es: eine  
Karte mit Insel und  
Küste bei dem das  
und ein Labyrinth, das  
in einem großen Mithras,  
jedoch jenseits hin, dann  
das Labyrinth wurde in  
dieser Weise die Leben-  
zeiten der

Karten  
das  
sich  
rd  
n  
hler  
m  
adliche  
stück







# PROMOÇÃO

Mise Completo ▶

Tratamentos ▶

Desfrisagem ▶

Retoque ▶

Manicure ▶

Pedicure ▶

Limpeza Facial ▶

Unhas de Gel ▶

DE

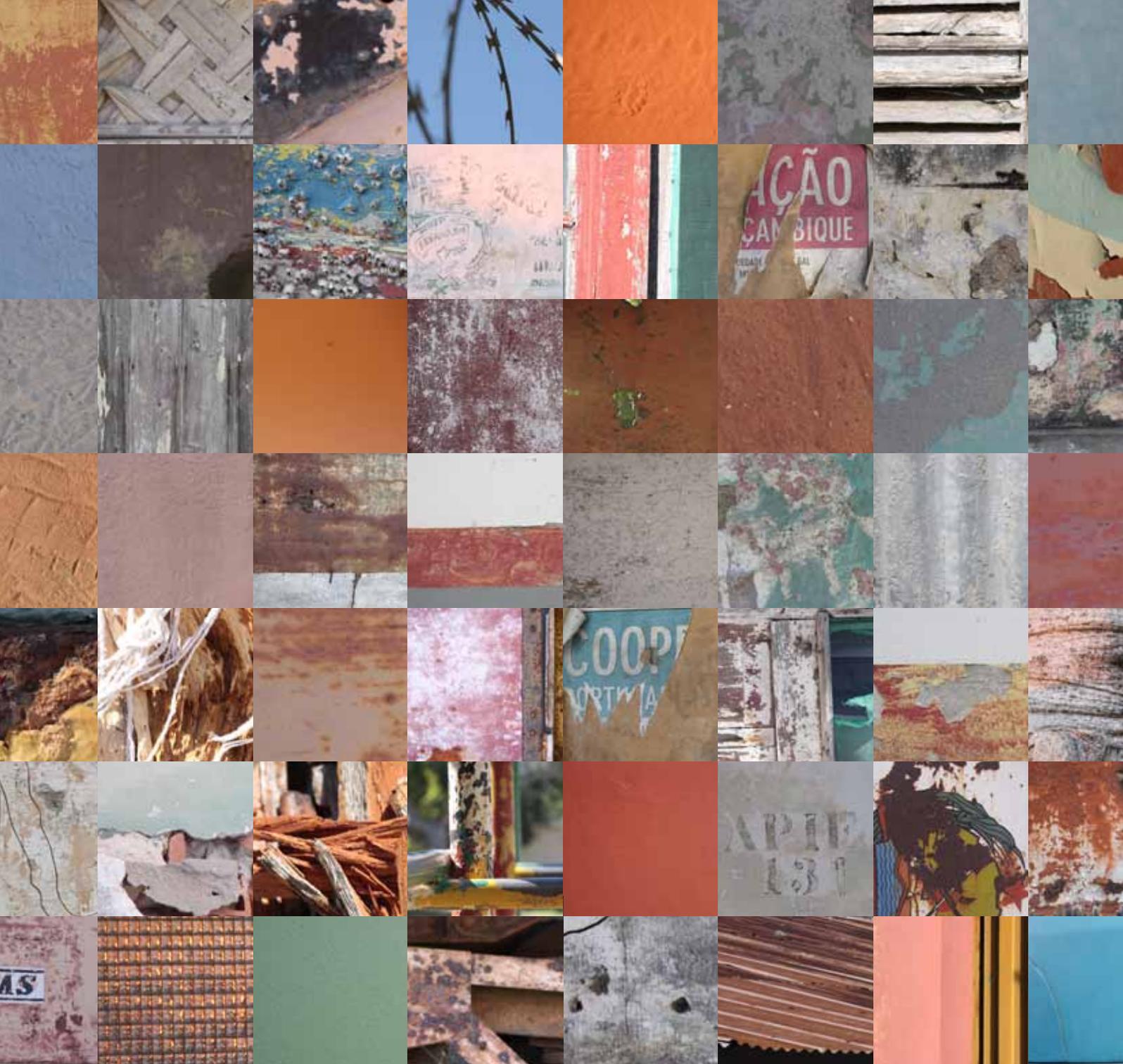


## Geschichte beeinflusst das Stadtbild

Inhambane, eine der ältesten Städte Mosambiks, ist vor allem im Vergleich zu Maputo ein ruhiger beschaulicher Ort. Hier betrat der portugiesische Seefahrer Vasco da Gama 1498 erstmals mosambikanischen Boden. Noch heute zeugt eine Vielzahl historischer Gebäude von der langen Kolonialherrschaft. Vom Bürgerkrieg weitgehend verschont, findet man hier noch viele alte Bauten, wie zum Beispiel die Kirche „Nossa Senhora de Conceição“ aus dem späten 18. Jh. und eine Moschee von 1840. Inhambane war auch schon vor der Landung der Portugiesen eine bedeutende Hafenstadt und ein wichtiges Handelszentrum, vor allem mit der arabischen Welt. Einige im Hafenbecken liegende Dhaus erinnern daran. Heute wird der Hafen kaum noch genutzt und es legen mit Ausnahme der Fähre zur anderen Seite der Bucht nur noch Fischerboote an. So entsteht eine malerische Atmosphäre.

Farben und Oberflächen - wir nehmen sie selten bewusst wahr. Dennoch beeinflussen gerade sie die Atmosphäre eines Ortes maßgeblich. Von der Stimmung bleibt nach einer Reise meist nur ein vages Gefühl, welches schwer zu beschreiben ist. Doch genau das ist es, was Menschen immer wieder dazu veranlasst sich auf Reisen zu begeben, fremde Orte zu besuchen und an Plätze ihrer Erinnerung zurückzukehren. Oft hört man Menschen vom Flair einer Stadt schwärmen. Doch wie hält man diese Grundstimmung fest und wie kann man sie anderen vermitteln? Nur wenige Fotos schaffen es die Stimmung einer Situation wirklich festzuhalten und selbst wenn, bleiben sie immer nur eine Momentaufnahme, welche eine spezifische Atmosphäre transportiert. Wir haben versucht die Stimmung Inhambanes mittels Farben und Oberflächenanmutungen zu konservieren und darzustellen.









AC/DC

BACK IN BLACK

Coca-Cola



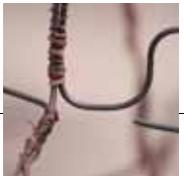
Das Stadtbild von Inhambane ist auch geprägt von der indischen Kultur. Mosambik hat eine Jahrhunderte alte Geschichte der indischen Einwanderung. Die meisten Inder kamen als Händler ins Land. Ihre Nachfahren blieben. Noch heute ist die Mehrzahl der Geschäftsinhaber in Inhambane indischer Herkunft. Ihre Läden haben alte Schaufensterauslagen. Innen stapeln sich auf der Theke und in den Regalen die Waren: Milchpulver, Seife, Putzmittel, Erdnussbutter. Meist steht ein älterer Herr inmitten des scheinbaren Chaos. Hinter einem Vorhang geht es in den Wohnbereich. Man hört Kinderstimmen und manchmal kommt die Tochter nach vorne. In einem Laden sitzen eine alte Frau und ein alter Mann nebeneinander, schweigen und schauen auf das Geschehen der Straße. Ich frage, ob ich ein Foto machen kann. Sie lachen und freuen sich. Aber ein Foto darf ich nur machen, wenn ich auch die restliche Familie fotografiere. Während ich dies tue, was in dem vollen, dunklen Laden nicht einfach ist, erzählen sie mir von sich. Die beiden kennen sich seit mehreren Jahrzehnten. Er hat als Jugendlicher in ihrem Laden angefangen zu arbeiten. Inzwischen arbeiten beide nicht mehr, verbringen jedoch trotzdem fast jeden Tag zusammen.







- Während wir uns mit Werkzeugen an die Arbeit begaben, bogen und formten die Kinder ihre Spielzeuge mit Händen und Zähnen.









- Wir hatten Kreide dabei um auf den Boden zu zeichnen. Die Kinder fanden das toll und zeichneten sich ein Spiel auf, das wir auch aus Deutschland kennen - Hüpfekästchen. Doch leider wurde die Kreide als geschenkt angesehen. Da wir sie aber noch brauchten, galt es mit Händen und Füßen und ohne zu sprechen ein paar Stücke zurückzuerobern. Der Handel gelang als ein gelbleuchtender Tennisball als Tauschware eingesetzt wurde.



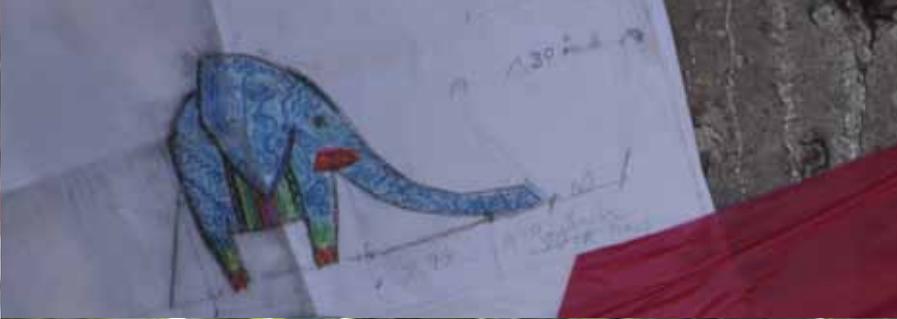


Im Josina Machel Park, im Zentrum Inhambanes, gibt es einen Spielplatz und einen Fußballplatz. Im Großen und Ganzen ist alles ganz gut in Stand gehalten, auch wenn hier und da die Farbe etwas abblättert, die Schaukeln quietschen und Müll über die Wiese verstreut liegt. Dieser Ort wurde von uns ausgewählt um Spiel- und Lernmittel im öffentliche Raum zu installieren. Er eignet sich gut, da der Park viel genutzt wird und nachts weitestgehend beleuchtet ist. Zudem fühlt sich jemand verantwortlich und erledigt regelmäßig kleinere Reparaturen. Dies war uns wichtig, da die Erfahrungen der vergangenen Jahren zeigten, dass ansonsten solche Projekte nicht nachhaltig bestehen.

Das Arbeiten unterschied sich grundlegend von der Art und Weise die wir es in Deutschland gewohnt sind. Wir mussten weitgehend ohne Strom auskommen. Maschinen standen uns nur wenige zur Verfügung, was ein schnelles, effektives und präzises Arbeiten erschwerte. Vieles wurde in mühevoller Handarbeit gefertigt. Auch die verfügbaren Materialien schränkten uns in unserer Arbeitsweise ein, gaben aber auch Impulse über ungewöhnliche Lösungswege nachzudenken. Wir wurden immer wieder mit neuen Situationen konfrontiert und mussten unsere Entwürfe und Vorstellungen neu überdenken und den äußeren Umständen anpassen. Was für uns in Deutschland selbstverständlich ist, wurde zu einem Luxus den wir nicht hatten: jederzeit eine große Bandbreite an qualitativ hochwertigen Materialien in ausreichender Quantität zur Verfügung zu haben. Entwürfe, die in den Werkstätten zu Hause ohne Probleme realisierbar gewesen wären, rückten in weite Ferne. Wir machten Pläne, Entwürfe, Skizzen, Modelle - am Ende kam doch alles anders. Im Laufe der Arbeit wurde immer verständlicher, weshalb unsere mosambikanischen Partner in ihrer Arbeitsweise nur eine vage Zeichnung machen und den Rest spontan, den Umständen entsprechend, entscheiden.

Es entstanden einige schöne Projekte. Eine vorhandene Betonwürfel-Landschaft wurde neu beschichtet. Dafür wurde ein Konzept ausgearbeitet, welches Tierbilder und ein dreidimensionales Twisterspiel visuell zu einer Einheit werden ließ. Vor allem diese Arbeit weckte das Interesse der Kinder vor Ort, die mit großer Freude Tiere errieten, während wir sie zeichneten. Dieser Teil des Spielplatzes wurde sehr ansprechend umgestaltet und bekam durch das Spiel eine neue Funktion. Eine weitere Funktion erhielt dieser Ort durch die Seilbahn, die oben auf den Würfeln beginnt. Von hier aus kann man auf einem Reifen an einem Stahlseil entlang gleiten. Durch die Seilbahn wurde eine bisher ungenutzte Fläche des Spielplatzes aktiviert. Die Konstruktion der Bahn war unter den Umständen vor Ort ein anspruchsvolles Unterfangen. Das Ergebnis kam bei den Kindern und allen Beteiligten jedoch sehr gut an.

In der Mitte des Spielplatzes gibt es ein Wasserbassin über das eine Brücke führt. Das Geländer war ziemlich baufällig und wurde durch ein neues ersetzt. Das neue Geländer beinhaltet ein Spiel zum Sprachen lernen. Auf Stäben stecken drehbare Holzscheiben, in die Symbole, sowie deren Bezeichnung in verschiedenen Sprachen, geschnitzt sind. Es gilt durch Drehen die passenden Begriffe zu den Symbolen, sowie deren Übersetzungen, herauszufinden. Neben dem Bassin lag ein großer Ast, der schon eine Art natürliche Bank bot. Wir erweiterten diese Sitzmöglichkeit um zwei Hocker und einen Tisch auf dem ein Mühlespiel angezeichnet wurde. Da der Spielplatz nur wenige Schattenplätze bot, bauten wir einen Sonnenschirm, welcher zu fast jeder Tageszeit den Spielern ein schattiges Plätzchen bietet. Für den Schirm wurden lokale Materialien eingesetzt. Palmwedel, deren Blätter ineinander verflochten werden und die traditionell im Hausbau Verwendung finden. Die auf dem Spielplatz vorhandene Rutsche war in einem sehr schlechtem Zustand und wurde von uns entfernt. Wir pflanzten eine neue Rutsche in Form eines Elefanten zu errichten. Dieser sollte aus Stahlbeton bestehen der mittels einer bestimmten Technik so glatt wird, dass man darauf rutschen kann. Kunstvoll wurde eine große Menge Monierstahl gebogen und so die Form modelliert. Eine Verschalung wurde angebracht und per Hand und Schaufel viele Säcke Beton angemischt. Leider war es aus finanziellen und zeitlichen Gründen nicht möglich dieses Projekt fertig zu stellen. Allerdings gibt es Nachrichten aus Inhambane, dass die örtlichen Kaufleute Baustoffe zu Verfügung stellen und die Stadt sich um Personen bemühte, die dieses Projekt fertig stellen. Unter diesem Gesichtspunkt bewerten wir unser „Scheitern“ im Rückblick als positiv. Es hat vor Ort einen Impuls gegeben, in den Spielplatz zu investieren und aus eigener Kraft, auch finanzieller, etwas aufzubauen.





● Die Kinder aus dem Waisenheim: Amilton, Santos, Calucho, Mateus und die anderen. Waisenheim ist eigentlich die falsche Bezeichnung, denn die wenigsten der Kinder dort sind Waisen. Tagsüber werden auch Krippen- und Kindergartenkinder betreut. Und dann gibt es noch einige behinderte Kinder und solche, die von zu Hause weggelaufen sind. Am Anfang fiel es mir schwer die Jungen auseinander zu halten, denn die gleichen Kleidungsstücke, die ein Kind an einem Tag trägt, trägt ein anderes am nächsten. Sie haben keinen persönlichen Besitz. Außer vielleicht das selbstgebaute Spielzeug. Dieses zeugt von einem großen Schaffensdrang und fasziniert schau ich Amilton beim Bau seines Drahtautos zu. Die Jugendlichen vom Haus der Kultur in Inhambane schauen oft bei den Jungen vorbei und bieten an etwas mit ihnen zu unternehmen - zum Beispiel Capoeira am nahen Strand.











Ein blaurotes Haus. Ein leuchtend blaurotes Haus. Schon an unserem ersten Tag in Inhambane fiel es mir auf. Es schien leer zu stehen. Am vorletzten Tag laufe ich zufällig abends an ihm vorbei und entdecke Licht in den Fenstern der Veranda. Eine Druckerei. Ich frage, ob ich am nächsten Tag vorbeikommen und Fotos machen könnte. Ich kann. So kehre ich am nächsten Tag zurück und entdecke deutsche Druckmaschinen aus den 40er Jahren. Und einen achtzigjährigen Setzter, der seit seinem vierzehnten Lebensjahr dort arbeitet. Ich mag diesen Ort mit seiner vergessenen Atmosphäre und trenne mich nur schwerlich.



Valoi ist Tischler. Er hat seine Ausbildung in einer Berufsschule des katholischen Salisianerordens gemacht. Nach seinem Abschluss 2010 fand er jedoch keine Arbeit. Maputo liegt einfach zu nah an der südafrikanischen Grenze. Trotz des geringen Lohns in Mosambik, sind die industriellen Produkte aus Südafrika immer noch günstiger. Davon abgesehen, dass kaum eine Tischlerei in Mosambik über eine ausreichend gute technische Ausstattung verfügt, um hochanspruchsvolle Arbeiten auszuführen. Die Armen der Bevölkerung, welche die Mehrheit darstellen, können sich sowieso keine Tischlerarbeiten leisten. Valoi ging nach Südafrika. Mosambikaner können zwar ohne Visum dorthin einreisen, sie haben jedoch keine Arbeitserlaubnis. So auch Valoi. Insofern blieb ihm keine andere Wahl, als zu akzeptieren, dass sein Arbeitgeber ihm die Hälfte von der Summe, die ihm im Voraus versprochen wurde, zahlte. Zum Teil gab es auch keine Arbeit für ihn und somit auch keinen Lohn. In Südafrika fühlte er sich nicht wohl. In dem Stadtteil in dem er lebte, war es abends gefährlich. Er schloss sich ab 19.00 Uhr zu Hause ein. Dennoch war es für ihn in Durban in mancher Hinsicht einfacher als daheim. In Maputo ist er verantwortlich für seine sieben kleinen Geschwister, denn seine Eltern sind nicht mehr da. Selbst wenn er in Südafrika weniger als gedacht verdiente, war es immer noch mehr als in Maputo. Und das Leben in Durban ist nicht teurer. So konnte er Geld nach Hause schicken. In diesem Jahr bekam Valoi einen Anruf von einer Berufsschule der Salisianer in Maputo, die ihm eine Arbeit anboten. Nun war er hin und hergerissen: Sollte er in Südafrika bleiben, was aus finanzielle Sicht das einzig Richtige schien oder sollte er nach Mosambik zurückkehren. Er würde zwar weniger verdienen, aber vielleicht könnte er sich so seinen Traum erfüllen, die Hochschulreife nachholen und studieren. Trotz all diesen Schwierigkeiten entschied Valoi sich zuerst einmal mit uns nach Inhambane zu kommen und mit uns an dem Projekt zu arbeiten. Er kannte die Hamburger Berufsschule Gsechs noch aus seiner Zeit als Berufsschüler und hatte schon an zwei Projekten teilgenommen. Für uns war seine Teilnahme eine große Bereicherung, denn er zeigte uns viel von Mosambik: Kinderspiele, Kirchgänge, Lieder, sein zu Hause und das seiner Großmutter. Für uns war dies eine einmalige Möglichkeit das Land näher kennenzulernen.



## Am Straßenrand

Cashewnut- in-Tüten-Bäume, Menschen, Buschfeuer, Cashewbäume, Kohlesäcke zum Verkauf, Holzbindel zum Verkauf, Palmen, Schulkinder im Bus, Schulkinder in Grün, Stühle an Platten, Wackersteinbänken, Lehmhütte, Strohhütten, Ortschaften, Menschen warten auf Chapas, Hutwe, ein Mann mit Anzug und Krawatte, mittig im Nichts, Manioc, Indersohnfelder, Limpopo-Fluss, Frauen tragen Kinder, Leiden, Holz, Wasser und Kinder, Coca-Cola Verkauf, Primärschulen, Motoröl in Colaflaschen, Tennisbälle, Staukasten, Maße Körbe, runde Hütte, eckige Hütte, Betonbau, Holz, Napel Kinder mit leerem Wasser trinken, Kinder mit roten Masken, Männer auf Fahrrädern, Männer in frustrierten mit Reithelm auf dem Kopf, ein Mann mit Pfeife am Stammast, Indischen Vodacan Wohnung auf Häuser jenseit, Bananenverkauf, Orangensaftverkauf, Ananasbänke, Wellblechdächer, Strohdächer, Politikerkontrollen, rote Erde, unruhige Landschaft, flache Ebenen, hügelig Landschaft Menschen stand und auf Verkauf wartend, bestehende Bänke mit abblättrender Farbe, ein Junge mit einem Eimer auf dem Rücken, ein Mann läuft mit ausgebreiteten Armen, plattgefahrene Plastikflaschen, Autoreifenkompositionen, Frauen tragen Anzug im Straßenverkehr, Reifenwechsel, bei einem Pick-up, noch mehr Kinder, viel Kinder tragen Pfeife, eine Frau schneidet, Papayabäume.





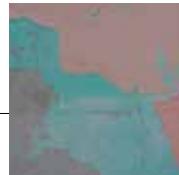
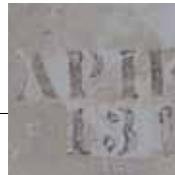


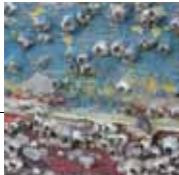
- Fischerleben in Inhambane. Alles wird genutzt und wiederverwertet. Zerschnittene Flipflops und leere Wasserflaschen dienen als Schwimmer. Wasserflaschen mit Sand gefüllt als Gewichte für die Netze.





- Die Frau mit den Orangen kommt jeden Tag an unserer Baustelle vorbei. Jeden Tag bewundern wir die Art und Weise wie sie ihre Schale mit den Orangen auf dem Kopf balanciert und erfreuen uns an dem frischen Obst. Eines Tages fragte ich sie, ob ich sie fotografieren dürfte. Sie willigte lächelnd ein. Auf dem Foto jedoch schaut sie ernst und konzentriert.





Kleidung ist ein Kulturgut, welches bei einer Reise sofort ins Auge fällt. Oft sind wir überrascht, dass in vielen Teilen der Welt die gleiche westliche Kleidung, dieselben Marken geschätzt werden. So ist es auch in Mosambik. Oft wird traditionelle Kleidung isoliert von der Alltagskultur und von bestimmten Bevölkerungsteilen zu besonderen Anlässen getragen. Umso mehr fällt ein traditionelles Kleidungsstück ins Auge, welches selbstverständlich mit modernen T-Shirts und Turnschuhen kombiniert wird: die Capulana. Sie ist ein Kleidungsstück, das in Mosambik trotz westlicher Kleidungsimporte, chinesischer Billigproduktionen und Altkleidersammlungen sehr beliebt ist.

Capulanas sind große Tücher, die im Straßenbild immer präsent und aus dem Alltag der mosambikanischen Bevölkerung nicht weg zu denken sind. Kleidung, Tragetuch für Kleinkinder, Handtuch, Transporthilfe, Schultertuch, Strandtuch, Material für Näharbeiten, Präsentationsfläche für Waren, Sichtschutz - für vieles werden sie verwendet. Auch Kleidung wird aus den Capulanastoffen gefertigt, sowohl für den Laufsteg als auch, unter Verwendung einfacher Schnitte, als Touristenware die am Straßenrand verkauft wird. Die Stoffbahnen sind in vielen Varianten erhältlich, selten sieht man eine Capulana ein zweites Mal. Getragen werden die 1,5-2m langen und etwa 1,2m breiten Tücher indem sie um die Hüfte gewickelt und umgeschlagen werden. Je nach Breite des Stoffs und Geschmack der Trägerin kann die „Rocklänge“ von knielang bis bodenlang variieren. Anders als in anderen Kulturen werden die Wickelröcke ausschließlich von Frauen getragen. Es gibt zwei verschiedene Arten: aus bunten Garnen gewebte und bedruckte Stoffe. Während vor einigen Jahren eher die kariert gewebten beliebt waren, sind heute die gemusterten Drucke modern. Sie reichen von geometrisch abstrakt bis zu verspielten Motiven aus Flora und Fauna und sind offensichtlich von verschiedenen Kulturen beeinflusst. Auch politische Botschaften und für uns recht eigenartig erscheinende Motive wie Pumps und Kohlköpfe werden auf die Stoffe gedruckt. Das Farb- und Formenrepertoire der bedruckten Stoffe ist wesentlich größer als das der karierten, doch auch hier lassen sich gewisse Ähnlichkeiten feststellen. Im Allgemeinen werden eher gedeckte Farben bevorzugt. Dunklebraune- aber auch helle Beigetöne finden sich in vielen Capulanas. Außerdem Grün, Blau und erdige Rot- und Rotbrauntöne. Bunt, farbenprächtig, exotisch, lebendige Muster, traditionelle Techniken - das ist das Bild welches wir oft von „afrikanischen“ Stoffen haben. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Schon immer kamen diese Stoffe aus Indien und heute werden die Stoffe in großen Mengen per Rotationssiebdruck in den Niederlanden und Indien hergestellt und exportiert.

In den kleinen schummrigen Geschäften, in denen die Wände voll gefalteter Capulanas hängen, stapelweise gefaltete Stoffe in den Regalen liegen und durch die Wiederholung der Rapporte ein interessantes Muster erzeugt wird, werden die Capulanas zum Kauf angeboten. Man sieht von jedem Stoff nur ein kleines Stück, bekommt nur einen ersten Eindruck von Farb- und Formgebung. Möchte man ihn genauer betrachten, deutet man mit einem langen Stock auf die Capulana und ein Angestellter holt ein Exemplar aus dem Lager. Noch heute wird der Stoffhandel in Mosambik in erster Linie von der indischen Bevölkerung dominiert, sie übernehmen den Verkauf, während die mosambikanischen Angestellten die Tücher aus dem Lager holen, ausbreiten und wieder wegräumen.









- An der Küste gibt es ausgedehnte Mangrovenwälder. Eine für uns ungewohnte Landschaft, die aber sehr schön ist. Bei Ebbe kann man durch die Wälder wandern und eine Vielzahl an Meeresgetier finden. Herr Langa, erzählte uns viel über das Leben in und von den Mangroven, sammelte Meeresschnecken und bereitete sie äußerst schmackhaft für uns zu.







der uns irgendwo hinbringen soll, auf den Schul  
Eisen, auf den Provinzchef, auf die nächste  
Party, auf die Schule der Kunstfakultät, auf  
auf das Getränk, darauf, dass etwas passiert.  
Ist das schon eine (inter)kulturelle Erfahrung?

## Warten Warten

Warten auf den Techniker, auf den Bus der ja  
licht nur langsam fahren kann, warten auf den  
auf die Person, die den Schlüssel für das le  
der Gemeinde, warten auf Strom, warten auf den  
auf den Entschluss der Gemeinde, warten auf das  
sehen kann, ein bisschen was ist ja schon passiert. [K

... nicht kann, auf das  
Internetseite, auf die auch die Seite der  
die Schüler des Enav, auf einen Anruf,

die Schüler wegbringt, auf den Bus der ohne  
es, Enen das verteidigt werden soll,  
bewusstklap hat, auf den Transport

Bescheid der deutschen Botschaft warten  
s. Anker des Enen räumt, damit es Trübside

kommt noch mehr?

Internet

9:37

öffnen Microsoft Internet Explorer  
 mail.yahoo.de  
 schon ein anderer Account ist offen, Seite baut sich auf  
 Account schließen  
 Name und Passwort eingeben  
 funktioniert nicht  
 Name und Passwort eingeben  
 funktioniert nicht  
 Name und Passwort und Sicherheitstest eingeben  
 Empfangsseite  
 Popouting nach mehrmaligen Versuchen  
 Mail öffnen  
 Anhang auf Viren prüfen  
 Download  
 Programm stürzt ab  
 Mail.yahoo.de  
 Empfangsseite  
 Popouting öffnen  
 Mail öffnen  
 Mail nach Viren prüfen  
 Download 1 von 5

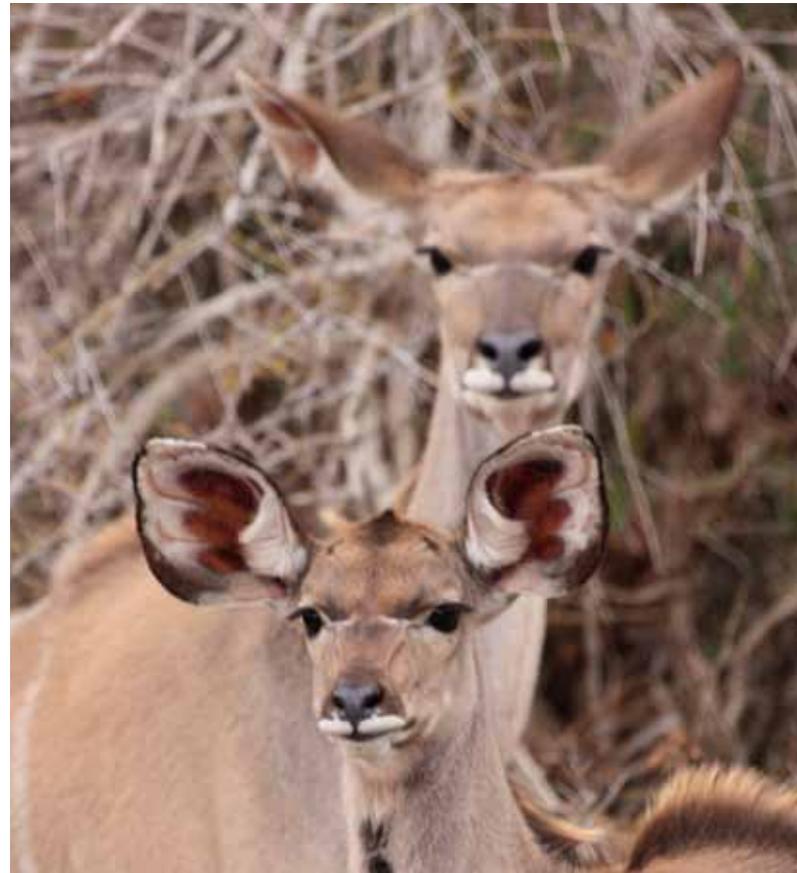
10:03

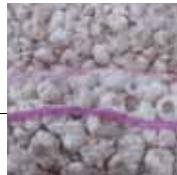
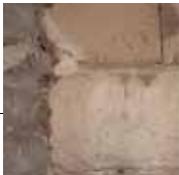
Download mit 4.69 KB/Sec

→ 10:15 1 Download



- Der Krüger-National-Park war ein Erlebnis für jeden von uns. Die Frage am Vorabend lautete: „Macht es einen Unterschied Tiere im Zoo zu beobachten oder sie in freier Laufbahn zu sehen?“ So begaben wir uns auf den Weg. Wir verließen Mosambik, um in Südafrika den Krüger-Park zu besuchen. Es war ein verregneter Tag. Vielleicht war das auch unser Glück. Denn die Tiere lagen so nicht nur träge in der Sonne herum. Schon kurz nach dem Eingang liefen uns die ersten Tiere vor die Linse. Hell begeistert wurde fotografiert was das Zeug hielt. Wir verbrachten den ganzen Tag in unserem kleinen Bus und folgten den befestigten Straßen. Immer den Blick in der Ferne, wurden hier und dort Tiere erspäht. Am Ende dieses Tages konnten wir die obrige Frage mit einem „Ja!“ beantworten. Ja, es macht einen Unterschied die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu sehen.







- Eine Frau verarbeitet Maniok. In Mosambik ist Maniok ein häufig gegessenes Lebensmittel. Die Wurzel lässt sich zu Mehl, Nachspeisen und vielen anderen leckeren Mahlzeiten verarbeiten. In gekochtem Zustand ähnelt es unserer Kartoffel. Neben der Wurzel sind auch die Blätter essbar, der Geschmack erinnert ein bisschen an Spinat oder Grünkohl. Das beliebte Gericht „Matapa“, wird aus diesen Blättern zubereitet.





Maputo - zwei Tage vor dem Rückflug wurden wir von unseren mosambikanischen Freunden zu einem Essen eingeladen. So bekamen wir nicht nur einen interessanten Einblick darüber, wie Menschen in Maputo leben, sondern auch die Möglichkeit über die Dächer Maputos zu schauen. Die Wohnung lag in einem besseren Viertel Maputos, in einem Mehrfamilienhaus. Mit Blick auf den Hafen genossen wir gemeinsam das liebevoll zubereitete Essen und tauschten uns über bisher Erlebtes aus.





## Buntes Treiben auf den Straßen

In der Stadt hat man die Möglichkeit in Supermärkten fast alles zu bekommen was man zum Leben benötigt. Es gibt einige Einzelhändler, wie Buchläden, Elektrofachmarkt und auch einen Baumarkt. Der zentrale Punkt zum Einkaufen ist jedoch der Markt. Er ist täglich geöffnet und befindet sich an einem festen Ort. Er ist in verschiedene Abteilungen unterteilt: Kleidung, Lebensmittel, Voodoo, Küchenutensilien und vieles mehr. Hier findet man vom lebenden Hühnchen bis zur Machete alles. Das Treiben ist bunt und aufregend. Die Gassen sind eng. Teils überdacht, teils unter freiem Himmel läuft man vorbei an Skurrilem, Faszinierendem und Abstoßendem. Die Gerüche sind intensiv. Die Gemüseabteilung bietet eine wahre Farbenpracht. Die Waren werden mit viel Sorgfalt gestapelt und sortiert.

Der Straßenverkauf ist eine andere Art seine Ware an den Mann zu bringen. Sonnenbrillen, Cashewnüsse, Mandarinen, Hosen und anderes werden auf der Straße angeboten. Die Händler sitzen entweder an einer Straße oder sie laufen durch die Straßen auf der Suche nach einem Käufer.









